



Achtes Kapitel.

Belohnte Liebesmüh.

Jungeborg war in den nächsten Tagen so sanft und liebenswürdig, daß sich daraus der tiefe Eindruck erkennen ließ, den das furchtbare Erlebnis auf sie gemacht hatte. Natürlich hatte sich die Kunde davon verbreitet, und nur die Großeltern erfuhren nichts in ihrer Abgeschiedenheit. Im Pfarrhause sprachen die Freunde nicht viel darüber, der Pfarrer hielt lange ihre Hand und sagte: „Gott hat zu dir geredet, da will ich schweigen,“ und seine Frau küßte sie und flüsterte ihr zu: „Jetzt bist du wieder die alte Jungeborg von früher.“

Kurt lebte eigentlich nur für seinen Neptun. „Vor den Seehündinnen muß man allen Respekt haben,“ bekannte er oft, „sie haben es zu schwer mit der Kindererziehung. Ich bin nur froh, daß meine arme Schwifone mir nicht noch eine kleine Amphitrite hinterlassen hat, Neptun geht fast über meine Kräfte.“

Um keinen Preis hätte er daren gewilligt, das kleine Vieh zurückzulassen, und zwischen ihm, dem Freiherrn, Franz und Klaus fand ein förmlicher Kriegsrat statt, der sich auf die Beförderung Neptuns bezog. An Taschengeld fehlte es Kurt, seinem Herrn, nicht und dieser war mit Freuden bereit, seine Mittel für diesen Zweck zu opfern.

„Was werden sie aber zu Hause sagen?“ wandte der Freiherr ein.

„Daran mag ich gar nicht denken,“ gestand Kurt. „Aber ich halte etwas von Überraschungen. Unangenehm sind sie oft